

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111 (1993)
Heft: 16/17

Artikel: Podiumsdiskussion
Autor: Marti, Peter / Gasser, Hans-H. / Huber, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-78172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

druck dafür, dass Wissenschaft und Praxis die in den Eurocodes enthaltenen technischen Regeln (noch) nicht als theoretisch richtig anerkannt haben. Dazu kommt, dass diese sich in der Praxis (noch) nicht durchgesetzt bzw. bewährt haben.

3. Das Bundesgericht scheint mindestens teilweise von den von der Rechtswissenschaft für anerkannte Regeln der Baukunde formulierten Qualifikationsmerkmalen abzuweichen bzw. das Vorliegen dieser Anforderungen nicht näher zu prüfen.

Welche Schlüsse sind daraus für das Verhältnis SIA-Normen und Eurocodes in der Form als Europäische Vor-Normen zu ziehen? Ich sehe die folgenden:

Die SIA-Tragwerksnormen werden in Wissenschaft und Technik als theoretisch richtig beurteilt und haben sich in der Praxis bewährt. Es spricht deshalb eine tatsächliche Vermutung dafür, dass – neuere Entwicklungen vorbehalten – mit der Einhaltung dieser SIA-Tragwerksnormen die anerkannten Regeln der Baukunst genügend berücksichtigt werden.

Trotzdem dürfen die Eurocodes auch in der Form als Vor-Normen nicht ausser

acht gelassen werden. Die Tatsache, dass erstens die bundesgerichtliche Rechtsprechung bei der Qualifizierung einer technischen Regel als «anerkannte Regel der Baukunde» weniger streng zu sein scheint, als die Rechtslehre dies fordert und weite Kreise der Baupraxis dies erwarten, sowie zweitens der Umstand, dass – wie z.B. in der Bundesrepublik Deutschland absehbar ist, dass die Eurocodes im europäischen Umfeld ausdrücklich auf die gleiche Stufe mit den bisherigen nationalen Normen gestellt werden, zwingt dazu, sich auch mit den Eurocodes auseinanderzusetzen.

Sieht beispielsweise ein Eurocode für ein bestimmtes Problem eine Lösung vor, während sich die SIA-Normen nicht dazu äussern, ist nicht auszuschliessen, dass das Bundesgericht in einem zu beurteilenden Schadenfall den entsprechenden Eurocode, als von einer nationalen Normungsinstitution herausgegebenen technischen Regel, zur Entscheidungsfindung beiziehen würde. Denkbar ist auch der Fall, dass SIA-Norm und Eurocode sich zwar zum gleichen Problem äussern, aber unterschiedliche Lösungen aufweisen. Es ist dann Sache des Anwenders, sich für diejenige Lösung zu entscheiden, die auf den konkreten Sachverhalt adäquat zu-

Überarbeitete Fassung eines Kurzreferates, gehalten anlässlich der FBH-Studientagung vom 16. September 1992 in Davos.

geschnitten ist. D.h., er hat mit Bestimmtheit Sicherheitserwägungen anzustellen. Als Partner des Bauherrn ist er, sofern die anwendbare Norm nicht bereits vertraglich fixiert worden ist, auch dazu verpflichtet, finanzielle Erwägungen anzustellen. Er hat, kurz gesagt, der sicherheitsmässig adäquatesten und finanziell verhältnismässigsten (nicht unbedingt billigsten!) Lösung den Vorzug zu geben.

Zusammenfassend kann also folgendes gesagt werden: Die SIA-Tragwerksnormen bieten weiterhin eine gute Basis für die Tätigkeit des Ingenieurs. Es empfiehlt sich aber in Fällen, die über alltägliche Standardsarbeit hinausgehen, einen Blick in die Eurocodes zu werfen und sich mit den dort aufgeführten Lösungen auseinanderzusetzen.

Adresse des Verfassers: *Peter Rechsteiner*, Fürsprecher, SIA-Generalsekretariat, Selnaustrasse 16, 8039 Zürich

Podiumsdiskussion

Leitung: Prof. Dr. *Peter Marti*, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Präsident SIA-Kommission 162, Zürich

Teilnehmer

Dr. *Hans-H. Gasser*, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, SIA-Präsident, Lungern

Konrad Huber, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Präsident SIA-Kommission 161, Geilinger AG, Winterthur

Dr. *Paul Lüchinger*, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Mitglied SIA-Kommissionen 160 + 162 + 462, Techn. Sekretär CEN TC 250/SC1, Wenaweser+Wolfsberger AG, Zürich

Frédéric M. Perret, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Präsident FBH, SUVA-Immobilien, Luzern

Peter Rechsteiner, Fürsprecher, SIA-Generalsekretariat, Zürich

Caspar Reinhart, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Generalsekretär SIA, Zürich

Dr. *Peter Schmalz*, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Vize-Präsident Kommission 162 und Zentrale Normenkommission, Locher & Cie AG, Zürich

Hans Rudolf Wachter, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, Präsident Zentrale Normenkommission, Zürich

Was für hauptsächliche Interessen gilt es aus der Sicht als projektierender Ingenieur zu wahren, und was für Erwartungen an den SIA ergeben sich daraus?

Paul Lüchinger: Der Beantwortung der an mich gestellten Frage schicke ich drei Thesen voraus. Ich trete aber nicht auf den Beweis dieser Thesen ein. Ihre Aussagen sprechen für sich selbst und sie werden als allgemeine Erkenntnis verstanden. Gestützt auf diese drei Thesen werde ich dann meine Anforderungen und Erwartungen aus der Sicht des praktizierenden Ingenieurs herleiten.

Thesen

1. Kontakt nach aussen

Ich blende zurück in der Geschichte. Gemeinsame Probleme und gemeinsame Interessen haben den Zusammenschluss der «Urschweizer» bestimmt. Die Kargheit der natürlichen Umwelt hat die Leute gezwungen, schon früh über die Grenzen zu blicken. Dieser Kontakt nach aussen war – im eigentlichen Sinne des Wortes – notwendig. Heute ist die Schweiz auf den Export angewiesen. Dieser Export betrifft nicht nur Waren, sondern erstreckt sich auch auf Dienstleistungen, also auch auf den Bauplanungsbereich. Zahlreiche und hervorragende Beispiele zeugen davon.

2. Komplexität

Die Komplexität der technischen Systeme nimmt zu. Denken wir etwa an die Transportsysteme, um nur ein Beispiel zu nennen. Die Fachbereiche wachsen zusammen. Eine enge Vernetzung ist die Folge davon. Aus organisatorischer Sicht wächst die Bedeutung der gegenseitigen Verständigung.

3. Evolution

Der Mensch – als Individuum und in der Gesellschaft – befindet sich in stetiger

Entwicklung. Immer neue Aufgaben fordern ihn heraus. Der Wettbewerb – und hier meine ich den Leistungswettbewerb – fördert diese Entwicklung. Wenn der einzelne oder auch die Gesellschaft sich diesen neuen Aufgaben nicht stellen, verlieren sie unweigerlich ihre Vitalität.

Erwartungen

1. Offenheit

Ich erwarte von der Öffentlichkeit im allgemeinen und von den gesetzgebenden Behörden im speziellen, dass sie Rahmenbedingungen für die freie Kontaktnahme nach aussen und für den offensichtlich lebenserhaltenden Wettbewerb bewahren oder neu schaffen.

2. Spielregeln

Ich erwarte vom SIA als Körperschaft, dass er sich wie bis anhin dafür einsetzt, dass die Normen als Hilfsmittel für eine gegenseitige Verständigung entwickelt werden. Die Normen sind Spielregeln für den Wettbewerb. Eine Norm darf niemals als Lehrbuch für die persönliche oder kollektive Weiterbildung missbraucht werden.

3. Solidarität

Ich erwarte vom SIA als Verein – und da schliesse ich die Mitglieder mit ein –, dass die Verantwortung gemeinsam wahrgenommen wird. Nur wenn alle – Projektierende, Lehrer, Unternehmer, Bauherren und Behörden – mitarbeiten an den Normen, kann die obige Anforderung erfüllt werden.

Chancen

Aus meiner langjährigen Erfahrung in internationalen Normengremien kann ich nur bestätigen, dass auf fundiertes Fachwissen gehört wird. Auch sind Schweizer Experten dafür willkommen, dass sie ihre Fähigkeit zur Verständigung und Zusammenarbeit, die historisch und über Sprachgrenzen hinweg gewachsen ist, in den europäischen Prozess hineinragen.

Was für hauptsächliche Interessen gilt es aus der Sicht als Unternehmer zu wahren, und was für Erwartungen an den SIA ergeben sich daraus?

Peter Schmalz: Ich danke, dass ich an diesem Podium die Sicht des Unternehmers vertreten kann; ist doch der Unternehmer im Baugeschehen der wichtigste Partner der Bauherren und Planer. Das primäre Interesse des Unternehmers heisst Überleben; das bedeutet die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und nach Möglichkeit weiter auszubauen.

Gehen wir davon aus, dass Europa kommt – auch wenn wir nicht nach Europa gehen, wird Europa zu uns kommen. Da lautet die Devise: unbedingt mitmachen, und wenn wir im Zug drinsitzen, möglichst aktiv mitzugestalten. Die Chancen dafür sind sehr gut.

Wie mitmachen?

In erster Linie sehe ich eine Beschränkung auf wenige, dafür wichtige Themen. Es gilt, wirtschaftlich wichtige Themen zu fördern (z.B. Vorspannung) und diese mit einem Optimum an Professionalität anzugehen, daneben wollen wir einfache Normen mit einem Minimum an Grundsätzen (mit einem Wort: SIA-Philosophie) beibehalten, mit denen auch neue Entwicklungen leicht möglich sein sollen. Zusammengefasst: Liberale Regeln.

Bauprozess und Normierung

Provokative Frage: Warum bauen wir in der Schweiz so teuer? Unser Ziel ist es, die gestellte Aufgabe optimal zu lösen, den Bauherrn zufrieden zu stellen. Wenn aber der Unternehmer, der Know-how-Träger für die Ausführung, erst an letzter Stelle in den Prozess involviert wird, ist dieses Ziel in Frage gestellt. Wissen und Erfahrung müssen demzufolge dann eingebracht werden, wenn es sinnvoll ist, das heisst frühzeitig. Ebenso wichtig ist es, Varianten zu fördern und nicht abzublocken. Es geht also letztlich um die Zusammenarbeit zwischen Ingenieur und Unternehmer zum Nutzen des Bauherrn. Eine echte Zusammenarbeit (auch auf dem Gebiet der Normen) wird unsere Wettbewerbsfähigkeit fördern und den notwendigen Freiraum dafür lassen.

Schlussfolgerung

Der ganze Themenkreis «Europa und europäische Normierung» stellt für uns alle eine grosse Herausforderung und Chance dar. Nutzen wir sie gemeinsam!

Wie beurteilen Sie das relative Gewicht von Eurocodes, Zertifizierung und Zulassung, und was für Folgerungen leiten Sie daraus ab?

Konrad Huber: In den Eurocodes, wie sie hier an dieser Tagung präsentiert werden, ist das internationale Fachwissen auf den einzelnen Gebieten so zusammengetragen, dass es mit den bestehenden nationalen Normen verglichen oder direkt in die Praxis umgesetzt werden kann. Allerdings birgt die starke Segmentierung und die Aufteilung zwischen Berechnung und Bemessung einerseits und Ausführung andererseits die Gefahr, dass die Grundsätze und der Überblick beim Entwurf von

Bauwerken, bei der Bemessung und den Ausführungsmaßnahmen verlorengelassen und sich in Einzelfragen aufsplitten. So betrachtet bieten unsere, auf dem neuesten Stand stehenden SIA-Ingenieur-Normen, eine Übersicht. Sie können auch dann noch, wenn die Eurocodes formell in Kraft getreten sind, das Rüstzeug für alltägliche Ingenieuraufgaben bilden. In Einzelfragen und vor allem auch dann, wenn unsere Normen nur generelle Antworten geben, bilden die Eurocodes eine sehr wertvolle Ergänzung, da sie auf dem gleichen Sicherheitskonzept aufbauen.

Die zunehmende Forderung von Zertifizierungen und Zulassungen steht im Zusammenhang mit dem (weltweit festzustellenden) Trend, Mittel und Möglichkeiten zu finden, um die Qualitätssicherung beim Entwurf und der Ausführung von Bauwerken zu verbessern und vor allem auch in die Verantwortung der einzelnen Ausführungsträger zu stellen. Die Verantwortung bei der Ausführung von Bauwerken und vor allem auch die zunehmenden Schäden, die aus Bemessungs- und Ausführungsfehlern resultieren, begünstigen diesen Trend. Wir werden auch in der Schweiz nicht darum herumkommen, uns in ein solches Qualitätssicherungssystem einzufügen. Zertifizierungen und Zulassungen sind hierfür ein brauchbares Mittel, wobei weitere Gedanken anzustellen sind, wie auch Entwurf und Bemessung in ein solches Qualitätssicherungssystem einbezogen werden sollen.

Das Prüfindenieursystem, wie es in Deutschland herrscht, kann unseres Erachtens nicht die Lösung sein. Andererseits ist aber auch dem freien Wildwuchs von «Ingenieur»-Leistungen, der ja bei uns vor allem für private Bauherren herrscht, eine Schranke aufzuerlegen. Wir tun gut daran, das in den Euronormen generell strukturierte und in der Maschinenindustrie eingeführte Qualitätssicherungssystem der Euronorm 29000 zu übernehmen und auf die spezifischen Verhältnisse im Bauwesen auszurichten. Dafür ist noch eine bedeutende Arbeit, auch seitens des SIA, zu leisten. Die Norm SIA 161/1 bringt mit den Betriebsausweisen hierfür einen ersten Schritt. Ebenso weisen die Zertifizierungen für Armierungstähe in die gleiche Richtung. Dagegen fehlen für den Entwurf und die Bemessung noch jegliche Qualifikationsbedingungen.

Was für hauptsächliche Interessen gilt es aus der Sicht institutioneller Bauherren zu wahren, und was für Erwartungen an den SIA ergeben sich daraus?

Frédéric M. Perret: Le maître de l'ouvrage attend des projeteurs et réalisateurs réunis qu'ils soient en mesure de fournir des objets présentant les garanties indispensables de sécurité, d'utilité et de durabilité.

Was für Prioritäten setzen Sie für das künftige Vorgehen, und welche Empfehlungen machen Sie an den SIA?

Frédéric M. Perret: Il est d'une urgence absolue que les activités à avoir le soient de façon «professionnelle» (à plein temps/rémunéré) et non plus au rythme jusqu'ici usuel des commissions honorifiques de milice.

Welche Ziele verfolgt der SIA im Hinblick auf die Entwicklung und Einführung der Eurocodes?

Hans-H. Gasser: Das vordergründige Ziel des SIA besteht darin, grösstmöglichen Einfluss auf die Entwicklung der Eurocodes auszuüben. Die Eurocodes sollten keine Lehrbücher und schon gar keine Kochbücher werden. Je geringer die Regeldichte ist, um so grösser ist die Freiheit für den Ingenieur, die notwendig ist, um im Entwerfen innovativ zu bleiben. Wir haben tatsächlich nicht geringe Chancen, unseren Einfluss geltend zu machen, da wir im Normenwesen, insbesondere was die Tragwerksnormen betrifft, einen gewissen Vorsprung aufweisen. Das Central-Comité erachtet es für die Schweizer Ingenieure und für die gesamte Bautechnik als äusserst wichtig, wenn diese Einflussnahme erhalten, ja verstärkt wird. Dass hierfür die finanziellen Mittel unseres Vereins nicht ausreichen, muss nicht näher dargelegt werden. Schon bei der Erarbeitung einzelner Tragwerksnormen waren wir auf die Unterstützung der öffentlichen Hand – ich denke vor allem an das Bundesamt für Strassenbau – angewiesen. Da seitens der Bundesämter die Beurteilung der Wichtigkeit unserer Anstrengungen geteilt wird, begründet dies die Hoffnung, dass die entsprechenden Mittel erhältlich werden.

Ein weiteres Anliegen des SIA wird sein, das Normenwerk für den schweizerischen Ingenieur praktikabel zu gestalten. Hier werden noch rechtliche Abklärungen nötig sein, die aufzeigen, ob und allenfalls wie weit nationale Normen eine Straffung der Eurocodes gestatten. Von der Praxis her ist es schwer vorstellbar, dass wir Ingenieure das umfangreiche Normenwerk als eigentliches Arbeitsmittel auf dem Konstruktionsbereich brauchen könnten. Wir prüfen

also, ob der SIA eine Euronorm schweizerischer Prägung herausgeben kann und darf. Wenn dies möglich ist, wird erreicht, dass der Ingenieur ein Arbeitsinstrument erhält und der SIA auch künftig im Normenwesen seinen Beitrag leisten kann.

Genügt die heutige Organisation des SIA, um den gestellten Herausforderungen gerecht zu werden, und was für Schritte gedenkt der SIA in der nächsten Zeit zu unternehmen?

Caspar Reinhart: Seit Jahren ist der SIA verantwortlich für die Begleitung des europäischen Normenwerks für das Bauwesen in der Schweiz. In diesem Zusammenhang wurde ein Netz aufgebaut, das SIA-Begleitgruppen als «Spiegelgremien» zu den CEN-Kommissionen vorsieht. Auf dem Gebiet der Eurocodes haben unsere Tragwerks-Normenkommissionen 160, 161, 162, 164 und 177 von der Zentralen Normenkommission den Auftrag erhalten, die europäischen Arbeiten auf ihrem Gebiet zu begleiten. (Es fehlen im Moment noch Begleitkommissionen zum EC4 Verbund und EC9 Aluminium.) Damit ist die Organisation vorhanden. Auch die technische Abteilung des SIA-Generalsekretariats wurde verstärkt, damit sie ihre Aufgabe im Zusammenhang mit der europäischen Normung wahrnehmen kann.

Was fehlt, sind die Mittel für die fachliche Begleitung. Unser nationales Normenwerk verdankt seine Entstehung der Milizarbeit, genauer gesagt der nicht honorierten Milizarbeit in den Kommissionen, ergänzt durch die honorierte Milizarbeit als Sachbearbeitung (ist es doch so, dass Milizarbeit den Beizug von Fachleuten aus der Praxis bedeutet, im Gegensatz zum Einsatz von Normenprofis). Wollen wir aber in den europäischen Gremien richtig vertreten sein, so müssen wir die besten Fachleute einsetzen und diese auch entsprechend entschädigen. Der Versuch, die Einfachheit unserer Normen auch auf europäischer Ebene einzubringen, sollte im Interesse aller Partner sein, bedingt aber ein grosses Engagement.

Was gedenkt der SIA zu tun?

Der SIA gewährleistet das Funktionieren der bestehenden Organisation. Das heisst, die Begleitung der Eurocodes zu koordinieren und auszuhelfen wo notwendig. Weiter gilt es festzustellen, wo Prioritäten liegen, die personellen und finanziellen Ressourcen richtig einzusetzen und gegebenenfalls an die öffentliche Hand zu gelangen, um die Un-

terstützung für diejenigen Bereiche, in denen die Eurocodes von öffentlichem Interesse, das heisst wo sie ausgelagerte Rechtssetzung sind, zu erwirken.

Was für rechtliche Konsequenzen sind im Zusammenhang mit der Entwicklung der Eurocodes zu erwarten?

Peter Rechsteiner: Die ausführliche Beantwortung dieser Frage findet sich in meinem Referat «Eurocodes – einige Überlegungen aus rechtlicher Sicht zur heutigen Situation» auf den Seiten 282 bis 285.

Wie beurteilen Sie die Stellung der heutigen SIA-Normen angesichts der Entwicklung der Eurocodes, und welche Marschrichtung verfolgt die ZNK?

Hans-Rudolf Wachter: Man hat es heute deutlich und mehrfach hören können: Sobald nach den CEN-Regeln erstellte Normen genehmigt sind, müssen sie von den nationalen Normenwerken – also auch vom Normenwerk des SIA – übernommen werden. Entsprechende nationale Normen müssen zurückgezogen werden. Dies gilt grundsätzlich auch für die Eurocodes.

Allerdings werden alle Eurocodes der ersten Generation – im Gegensatz zu den «normalen» CEN-Normen – als europäische Vornormen ENV publiziert. Das bedeutet, dass die nationalen Normen vorderhand weiter angewandt werden können, während sich die Vornormen ENV in einer Testphase befinden.

Vielleicht ist es wichtig, an dieser Stelle deutlich zu betonen, dass die europäischen Normen dem SIA nicht von aussen als etwas Fremdes aufgezwungen werden. Sie entstammen nämlich Gremien, in denen der SIA seit jeher aktiv und zum Teil massgebend mitgewirkt hat. Der SIA hat sich in europäischer Koordination engagiert, lange bevor «Europa» in aller Leute Mund war!

Dies auch weiterhin aktiv zu tun ist ein wichtiges Anliegen der ZNK. Wir wollen nicht nur Trittbrettfahrer, sondern Mitgestalter sein: ein wichtiger Punkt auch unserer künftigen Marschrichtung! Natürlich müssen wir angesichts unserer beschränkten Mittel Schwerpunkte setzen. Unmöglich können wir bei allen CEN-Normen, insbesondere den zahlreichen Produkte-Normen, mitmachen.

Doch bei den Eurocodes wollen wir uns voll engagieren und unsere besten Fachleute einsetzen. Diese sind vor allem in den Begleitkommissionen unserer Tragwerksnormen in reichem Mass zu

finden. Organisatorisch haben wir eine eigentliche Spiegelorganisation zur Organisation des BTS 1 im CEN aufgebaut.

Personell sind wir somit gut gerüstet. Aus den Arbeiten an der jüngsten Generation der SIA-Tragwerksnormen ist ein Fundus von qualifizierten Ingenieuren hervorgegangen. Weniger gut steht es bei den Finanzen. Um unseren Vorstellungen und den Notwendigkeiten gerecht zu werden, müssen dringend finanzielle Mittel Dritter mobilisiert werden können. So stehen wir z.B. mit dem Bund in – allerdings nicht ganz leichten – Verhandlungen.

Wenn wir uns zur aktiven Mitarbeit im europäischen Bereich bekennen, so nicht einfach, um auch «dabei» zu sein. Nein: Es ist uns ein dringendes Anliegen, auch die europäischen Normen so zu beeinflussen, dass unsere bewährte Normenphilosophie weiterhin erkennbar bleibt. Hauptbestandteile dieser Philosophie sind:

- Normen sind nicht Lehrbücher
- Normen haben sich auf das Wesentliche zu beschränken
- Normen bilden keinen Ersatz für die Verantwortung des Ingenieurs
- Normen müssen Freiraum für Kreativität belassen
- Normen haben die Aufgabe, praktische Werkzeuge für Projektierung und Ausführung von Bauwerken zu sein.

In unseren jüngsten Tragwerksnormen haben wir einmal mehr versucht, diesem Leitgedanken nachzuleben. Tatsache ist, dass diese den SIA bzw. seine Vertreter in den europäischen Gremien zu Gesprächspartnern gemacht haben, die ernst genommen werden.

Oft wird die Frage gestellt, ob der SIA überhaupt noch Normen erarbeiten soll bzw. ob ein Engagement, das wesentliche Mittel erfordert, noch sinnvoll sei. In bezug auf die Eurocodes hoffe ich, eine Antwort gegeben zu haben. Anfügen könnte man hier noch einen unausgewogenen Gedanken: Je nach Entwicklung der Eurocodes könnte sich eines Tages das Bedürfnis stellen, praktikable, auf die Bedürfnisse des Normal-Anwenders ausgerichtete Auszüge aus den (zu) umfangreichen Normenwerken zu erstellen. Es versteht sich, dass sich hier sofort heikle, auch juristische Fragen stellen würden. Aber das Stichwort deponiere ich hier gerne einmal. Und ich bin glücklich, dass einzelne Vorredner dieses bereits von sich aus aufgenommen haben.

Doch auch darüber hinaus bleibt dem SIA bzw. seinem Normenwesen noch ein weites Tätigkeitsgebiet. So beschäftigt sich das CEN noch kaum mit dem organisatorischen Teil der Normen, mit den werkvertraglichen Komponenten oder mit der Ausführung. Da bleibt dem SIA, insbesondere auch im Hochbau, vorläufig noch ein weites Wirkungsfeld, das niemandem delegiert werden kann.

Und in den Leitlinien des SIA für die neunziger Jahre bekennt sich der SIA ausdrücklich zu einer Ausweitung des Normenwerkes über den Baubereich im engeren Sinne hinaus, in den Bereich der «gestaltbaren Umwelt». Damit sind z.B. Regelungen in Umweltfragen gemeint. In den Leitlinien ausdrücklich genannt sind Ökobilanzen, Recycling, Baubiologie, aber auch verstärktes Engagement im Energiebereich und die Erarbeitung von Vollzugs- und Kontrollnormen als Hilfestellung im Hinblick auf eine seriöse Qualitätssicherung.

Damit sind Gebiete genannt, auf denen noch heute Pionierarbeit geleistet werden kann. Diese Chance soll genutzt werden, bevor wir mit übertriebenen internationalen Regelungen konfrontiert werden oder bevor 26 Kantone Verordnungen verabschieden, die kaum mehr zu koordinieren wären.

Zusammenfassung

Ich hoffe, es sei gelungen, in geraffter Form die Marschrichtung für die nächsten zehn Jahre aufzuzeigen, nämlich:

- aktive, engagierte Mitarbeit im europäischen Bereich, soweit mit den Kapazitäten des SIA vereinbar,
- Weiterführung des nationalen Normenwerkes dort, wo keine europäischen Regelungen anstehen und
- Vorstoss in neue zukunftssträchtige Bereiche, um über Pionierarbeiten die Führungsrolle des SIA zu stärken.

Schlussfolgerung

Ich gehe davon aus, dass wir in der Schweiz in diesem Jahrzehnt noch vorwiegend die SIA-Normen verwenden, uns aber zunehmend an die Eurocodes gewöhnen werden.

Die europäische Entwicklung findet so oder so statt. Wir haben aber noch die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Dieser Einfluss wird natürlich beschränkt sein, kann aber wesentlich grösser sein, als es unserem numerischen Gewicht entspräche. Ein Abseitsstehen wäre dumm, blinder Eifer ist aber auch nicht angezeigt.

Ich bin der Auffassung, dass wir uns auf wenige wichtige Themen beschränken, dort aber alle unsere Anstrengungen koordinieren und professionell vertre-

ten sollten. Dies verlangt Mut zur Lücke und ein Zusammenarbeiten aller Verbände der schweizerischen Bauwirtschaft.

Hochhalten sollten wir primär die Prinzipien unserer Normentradition: einfache, auf ein Minimum an Grundsätzen beschränkte, einen hohen Ausbildungsstand der Anwender voraussetzende, auf die Erfahrung abgestellte und neue Entwicklungen ermöglichende, liberale Regeln.

Ich hoffe, dass es uns gelingen wird, einiges von diesen Prinzipien in ein möglichst föderalistisches europäisches Normenwerk einzubringen. Im einzelnen werden wir uns wohl oder übel an viel unnötige Technokratie gewöhnen

müssen. Wir sollten aber nicht unsere Zeit damit verschwenden.

Konkret: Mitarbeit in einer kleinen Zahl bedeutender Eurocodes mit vielleicht einer Handvoll professioneller Mitarbeiter; parallel dazu Ausarbeitung nationaler Kurzversionen und vor allem Förderung der Aus- und Weiterbildung.

Ich danke allen Referenten für die sorgfältige Vorbereitung und die informative Präsentation ihrer Referate.

Prof. Dr. Peter Marti,
Zürich